

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Radstorfverkehr M. 1.55 außerhals M. 1.86. Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.



Anzeigensatz bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpolige Zeile; bei Wiederholungen entsprechend herab.

Reklamen 16 Pfg. die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 300.

Verlag u. Druck der W. Kiefer'schen Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig.

Donnerstag, den 22. Dezember.

Amtsblatt für Walsgrafenweiler.

1910.

Amtliches.

Freiherr v. Gältlingen, überzähliger Major im Dragonerregiment Königin Olga Nr. 25, tritt unter Enthebung von der Stellung als Eskadronchef zum Stabe des Regiments über.

Tagespolitik.

Prinz Max von Sachsen, der bekanntlich kathol. Priester ist, hat kürzlich mit einem Artikel großes Aufsehen erregt. Die „Äthnische Volkszeitung“ veröffentlicht den wesentlichen Inhalt des betr. Artikels jetzt wörtlich in Uebersetzung. Danach ist der Artikel weit harmloser, als man nach dem scharfen Vorgehen des Radikalismus annehmen mußte. Prinz Max bemüht sich, in dem Artikel unparteiisch zu untersuchen, worin die Ursachen der Trennung der griechisch- und der römisch-katholischen Kirche liegen. Er bemüht sich, auch der griechischen Kirche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und die Schuld beider Teile richtig abzuwägen. Er sagt u. a., seit dem 9. Jahrhundert sei die westliche Verfassung im Abendland von Grund aus geändert worden. Die Kirche wurde eine absolute Monarchie und wurde ähnlich einem Staat, der in Provinzen geteilt ist. Jenes System habe teilweise seinen Ursprung genommen aus den Dekretalen des Pseudo-Isidor, welche in jener Periode erschienen. Dieses System war gewiß gut und nützlich im Abendland. Es habe die Einheit und Einigkeit der Sitten gestärkt. Aber man wollte es von Anfang an der morgenländischen Kirche aufdrängen, und dies war sicherlich die Hauptursache, welche zur Trennung der Kirche führte. Um die morgenländische Kirche in Wirklichkeit zu gewinnen, müsse man ein ganz anderes System als das bisher verfolgte befolgen. Die orientalische Kirche müsse wirklich das bleiben, was sie sei. Es sei eine ungeredete und jeder Geschichte widersprechende Auffassung, in der orientalische Kirche nur eine Fraktion, eine Provinz der römischen zu sehen. Die Beziehungen Rom gegenüber mußten wieder solche werden, wie sie im christlichen Altertum vor der Trennung bestanden. Die orientalische Kirche würde sicher nicht zögern, dem römischen Papste die Rechte zuzuerkennen, welche er hatte und ausübt in jener Zeitperiode. Im Anschluß daran stellt der Prinz die Forderung, daß Rom auf das Tagewort gegenüber den orientalischen Kirchen verzichten müsse, damit den Orientalen nicht die Meinung käme, Rom handle aus Selbstsucht. Der schwierigste Punkt, um zu einer Einigung zu gelangen, liege in der Regelung der dogmatischen Differenzen, welche seit Jahrhunderten zwischen beiden Kirchen beständen. Als solche führt er an: die Lehre vom Hervorgehen des heiligen Geistes aus dem Sohne, die Lehre vom Jeggfeuer, die unbefleckte Empfängnis Mariä usw. und stellt die Frage: Ist es gerecht, daß man seiner morgenländischen Schwester Gedanken aufdrängt, wie es die abendländische Kirche getan hat? Nein, nochmals nein, denn damit unterfährt man die Heuchelei und man läßt die Leute Dinge bekennen, die ihnen falsch erscheinen. Als Mittel, um das Ziel einer äußeren und sichtbaren Einheit zwischen den Kirchen zu erreichen, gibt der Prinz Wahrheit und Liebe an. Wahrheit über den Ursprung der unglückseligen Trennung der Kirche, Wahrheit auch in Bezug auf die dogmatischen Differenzen, über welche er sich im einzelnen verbreitet. Er behauptet dann, wenn man die Kirche studiere, erkenne man, daß das Abendland immer den Orient beeinflussen wollte, ohne ihn zu kennen. Seine Seele war ihm fremd. Gewiß seien die Maßregeln Roms oft durch eine vortreffliche Absicht bestimmt gewesen, aber Rom habe niemals den Orient gekannt und habe ihm leider oft die ungezeitigten Dinge gesagt.

Es ist notwendig

unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

für das mit dem 1. Januar beginnende neue Bezugsvierteljahr

jetzt zu bestellen!

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und Briefträger, die Agenten und Austräger unserer Zeitung, sowie die Expedition entgegen.

Bezugspreis: im Bezirk und Radstorfverkehr 1 M. 25 Pfg., außerhalb 1 M. 35 Pfg. im Vierteljahr.

Die Entschädigungsansprüche deutscher Reichsangehöriger an England aus der Zeit des Burenkrieges, die im ganzen etwa zwei Millionen betragen, will, wie alle Londoner Zeitungen andauernd hervorheben, die englische Regierung unter keinen Umständen anerkennen, wenn sie als Rechtsanspruch bezeichnet werden. Und die Pariser Journale bestärken sie darin und sagen, Deutschland habe Unrecht, solche Angelegenheiten gehörten nicht vor ein Schiedsgericht. Wenn sich aber jeder Staat aussuchen kann, was vor ein Schiedsgericht gehört, welchen Wert hat dann diese Einrichtung?

Die Borkumer Spionage-Affäre wird jetzt vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt. Die Anklage richtet sich gegen die beiden Engländer Brandon und Trench, von denen der erstere als aktiver englischer Offizier angesehen wird. Er wurde in der Nacht zum 24. August d. J. auf der Insel Borkum bei der photographischen Aufnahme der streng geheim gehaltenen Befestigungs-Anlagen der Insel betroffen. Die Durchsuchung seiner Koffer bestärkt den Verdacht der Spionage in solchem Maße, daß auch sein Freund und Begleiter Trench verhaftet wurde. Beide wollen nur frohe Ferienreisende gewesen sein und die Photographien aus Liebhaberei aufgenommen haben. Die in dem Koffer gefundenen Instrumente und Pläne machen die harmlosen Angaben jedoch recht unwahrscheinlich. Den Verhandlungen vor dem Reichsgericht wird ein englischer Regierungsbeamter beiwohnen, so lange die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen ist.

Die „Gotthard-Post“ weist auf die Tatsache hin, daß die Schweiz im ersten Halbjahr 1910 für 42 Millionen Franks Käse und kondensierte Milch ausführte, während gleichzeitig mit Käse und Speck für 44 Millionen Franks an Schlachtvieh und Fleisch aller Art vom Ausland importiert werden mußte. Man sollte in der Tat meinen, daß bei einer so erheblichen Milchproduktion Aufzucht und Mast von Schlachtschweinen wohl möglich wäre.

Die Entscheidung über die Schleifung der Pariser Stadtbesetzung soll jetzt beschleunigt werden. Der oberste Kriegsrat trägt gegen die Schleifung keine Bedenken, da die Stadtwälle durch die Errichtung eines mehrfachen Ringes von äußeren Forts entbehrlich sind.

China eignet sich immer mehr von der „westlichen Kultur“ an. Nachdem es die Köpfe abgeschnitten hat, will es künftig auch nach westlichem Muster die Köpfe abschneiden. Hier angeblich hochgestellte Chinesen, die sich gegenwärtig auf einer Studienreise in Frankreich befinden, begaben sich nach der im Osten von Paris gelegenen Rue de la Joliregnault, um sich dort von Herrn Deibler, dem Scharfrichter Frankreichs, das Funktionieren der Guillotine zeigen zu lassen. Die Chinesen sollen sich äußerst befriedigt von dem Mechanismus und der Wirkungsweise der Maschine gezeigt haben, die voraussichtlich demnächst im Reiche der Mitte eingeführt werden wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Dezember.

Goldene Hochzeit. Althirschwirt Klina und seine Frau, geb. Seid, in Hornberg feiern am Johannesfeiertag ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 75, die Jubilarin 70 Jahre alt und beide sind noch recht munter. Möge ihnen noch ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Herrnauß, 21. Dez. In Döbel ist an der Herrenaußer-Strasse das Anwesen des Friedrich Wader mit Haus, Scheune und Stall abgebrannt. Der Besitzer war abwesend und seine Angehörigen vermochten fast nichts zu retten.

Reutlingen, 21. Dez. Aufsichtsrat und Vorstand der Gustav Berner-Stiftung zum Bruderhaus legen heute den 27. Rechenschaftsbericht vor. Alle 11 Anstalten beherbergten auf 30. April ds. Jrs. 926 Personen und umfaßten einen Grundbesitz von 418 Hektar 65 Ar 18 Quadratmeter. Beiträge zu den Unterhaltungskosten wurden für 619 Anstaltsinsassen geleistet und zwar für 307 aus öffentlichen Kassen und für 312 aus Privatmitteln, während für 170 Personen keinerlei Kostgeld entrichtet worden ist. Ordentliche Zuschüsse zum Unterhalt der Anstalten mußten im Berichtsjahr Beträge in Höhe von nahezu 72000 Mark geleistet werden. Was in dieser Beziehung aufgewendet wird, kommt nicht allein Landeskindern zugut, denn neben 707 Württembergern sind 219 Nichtwürttemberger (128 Reichsdeutsche, 6 aus Oesterreich-Ungarn und 85 aus der Schweiz) in den Anstalten untergebracht. 14 Lehrlinge und sonstige Jüglinge stehen in Fürsorgeerziehung. Der auf 12. März ds. Jrs. aus Anlaß des 100. Geburtstags Vater Berners errichteten Jubiläumstiftung zur Errichtung eines Lehrlingsheimes bei der Mutteranstalt in Reutlingen sind im Berichtsjahr weitere 1059 Mk. zugestossen, sodas dieser Fond die Höhe von 65820 Mark erreicht hat. Dazu kommt noch eine Familienstiftung, die jetzt gegen 30000 Mark beträgt, und so werden bald 100000 Mark zu einem Lehrlingsheim zur Verfügung stehen. Schon dieser keine Auszug aus dem neuesten Rechenschaftsbericht der Gustav Berner-Stiftung zum Bruderhaus läßt den Umfang des weitverzweigten Bernerwerks erkennen.

Stuttgart, 21. Dez. Die Möbelmesse in der Gewerbehalle, die 3 Tage dauern wird, nahm heute ihren Anfang. Nachfrage war besonders nach einfachen Möbeln. Im übrigen sind die verschiedensten Gattungen, wie Buffets, Kommoden, Weißzeug- und Kleiderchränke in einfacher und reicherer Ausführung vertreten, sodann Eizmöbel und Salontierwaren.

Heilbronn, 21. Dezbr. Die Fortschrittliche Volkspartei im Bezirk Heilbronn hat für die am 11. Januar stattfindende Landtagswahl

im Amtsbezirk Heilbronn den Parteisekretär Johs. Fischer als Kandidaten aufgestellt.

Heilbronn, 21. Dez. Eine hiesige Familie ist nach dem Genuß von Backwaren, zu deren Herstellung Margarine verwendet worden ist, erkrankt, ein Mitglied der Familie mußte ins städtische Krankenhaus nach Heilbronn verbracht werden. Anscheinend handelt es sich hier wieder um die bekannten Marken „Sada“, „Luisa“ und „Früher Rohr“.

Badenheim, 21. Dez. Hier mußten wegen Auftretens der Scharlachkrankheit die Schulen geschlossen werden. Auch in den umliegenden Ortschaften tritt eine scharlachähnliche Krankheit unter den Kindern auf, die aber gut verläuft.

Göppingen, 21. Dez. Ein Pferdedieb wurde gestern mittag hier eingekerkert. Sonst keines Zeigens ein „Fahrender“ aus Gundelfingen i. B., wollte er einmal das Reiten probieren und hatte zu diesem Zweck bei der Rastmühle ein gespanntes Pferd vom Wagen losgemacht. Es bekam ihm sehr übel. Er wurde dabei erwischt und von den ob diesem ledigen Stücklein empörten Bauern grün und blau geprügelt.

Unterrot, 21. Dez. (Ein lieber Gatte.) Als der verheiratete Sigmund Strohmaier in etwas angetrunkenem Zustand vom Gaidorfer Markt heimkehrte, geriet er mit seiner Frau in einen Wortwechsel, griff in dessen Verlauf zum Messer und verletzte seiner Frau einen Stich in den Unterleib, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie wurde heute vormittag ins Gmünder Bezirkskrankenhaus übergeführt.

Aus den Gerichtssälen.

Tübingen, 21. Dez. (Strafkammer.) In der Nacht zum 2. August 1904 machten Diebe zweimal den Versuch, im Hause des Bäckers und Wirts Köffler in Salmbach einzubrechen. Sie wurden beidemal von den Hausbewohnern vertrieben. In derselben Nacht statten sie dann dem Böwemwirt Balz in Salmbach einen Besuch ab und stahlen unter Vermittlung einer Leiter eine goldene Uhr samt Kette im Werte von 150 Mark und 49 Mark Bargeld. Nunmehr hat man die Diebe erwischt. Der von der Heidelberger Strafkammer wegen eines gemeinsamen mit einem andern Italiener verübten Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Figurenhändler Ludwig Sidini aus Lodere hat im Anschluß an die vor demselben Gericht wegen Beihilfe zu diesem Diebstahl stattgehabte Aburteilung des Zementeurs Alfred Maszagni die Mitteilung gemacht, daß er mit demselben auch die beiden Diebstähle in Salmbach begangen habe. Maszagni blieb bei seinem Bekenntnis. Die Angeklagten befinden sich zur Zeit im Männerzuchthaus in Bruchsal. Zu ihren dort zu verbüßenden Strafen erhielt Maszagni 2 Jahre und Sidini einhalb Jahre Zuchthaus als Zusatzstrafe.

Stuttgart, 21. Dez. (Strafkammer.) Der verheiratete Hauptlehrer Jakob Bösch von Ruit wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von drei Monaten 15 Tagen Untersuchungshaft. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Aus dem Reich.

Pforzheim, 21. Dez. Jetzt haben auch die Pforzheimer Metzger Veranlassung genommen, bis schon seit längerer Zeit bestehenden ungewöhnlich hohen Fleischpreise wenigstens etwas zu ermäßigen. Rind-, Schweine- und Kalbfleisch, das bisher 90 Pfg. das Pfund kostete, wurde auf 86 Pfg. herabgesetzt, während Ochsenfleisch allerdings noch auf dem bisherigen Preise von 90 Pfg. verbleibt.

Pforzheim, 21. Dez. Vom Neubau des Goldarbeiters Jakob Birt an der Bächenbronner Straße im Stadtteil Brödingen stürzten gestern vormittag 11 Uhr zwei verheiratete Maurer von 17 Jahren vom 4. Stock ab. Sie hatten einen 7 Zentner schweren Stein auf dem Gerüst gerollt, als dies brach und sie in die Tiefe rief. Der eine, W. Augenstein, dessen Frau erst vorgestern ins Wochenbett kam, ist leider tödlich verunglückt, der andere ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Karlsruhe, 21. Dez. Die Landwirtschaftskammer faßte heute in einer Fleischzuerungsdebatte eine Resolution, welche die Einfuhr französischer Viehes für eine Schädigung der heimischen Viehhaltung erklärt, obwohl zunächst der Referent Tierarzt Müller-Adolfzell wie auch Minister v. Bodmann darauf hinwiesen, daß die Einfuhr angeht der unter dem Reiz der hohen Preise erfolgten ungewöhnlich starken Vieherkäufe der heimischen Landwirtschaft jetzt Gelegenheit zur Erholung habe. Der Minister machte auch geltend, daß laut Viehzählung vom 1. Dez. der Bestand des badischen Großviehes um 8000 Stück zurückgegangen sei und legte in sehr sachkundigen Ausführungen die Verhältnisse näher auseinander. Dem Schutz der heimischen Viehzucht gegen das Ausland dient erstens der Zoll und zweitens die Grenzsperrung gegen Seuchen. Die Bestimmungen des Seuchengesetzes dürften aber nur angewendet werden, wo Seuchen im Ausland bestehen, nicht gegen Frankreich, wo die Maul- und Klauenseuche seit anderthalb Jahren erloschen ist.

München, 21. Dez. Zu Ehren des Staatssekretärs von Aiderlen-Wächter fand heute mittag in der Residenz beim Prinzregenten größere Hofafel statt.

Zittau, 21. Dez. Heute mittag starb hier die älteste Frau Sachsens, Frau Eleonore Geier geb. Beder, kurz vor Vollendung ihres 105. Lebensjahres. Sie war bis kurz vor ihrem Tode geistig und körperlich rüstig.

Bonn, 21. Dez. Die Unterschlagungen des Obertelegraphenassistenten Oskar Huttanus, der flüchtig geworden ist, stellen sich als viel größer heraus, als anfänglich geglaubt wurde. Die bis jetzt festgestellten Unterschlagungen betragen schon mehr als 50 000 Mark und erstrecken sich auf einige Jahre zurück. Huttanus war etwa 9 Jahre hier tätig. Er soll großen Aufwand getrieben haben, der mit seinem Einkommen nicht in Einklang zu bringen war.

Bremen, 21. Dez. (Amtlich.) Als heute nachmittag gegen halb sechs Uhr der nach Bremen fahrende Personenzug 703 den Eisenbahnübergang der Johannesstraße in Hemelingen passierte, hoben vier aus Hemelingen stammende Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren den einen Schrankenbaum eigenmächtig hoch und verjagten trotz des warnenden

Zurufs des auf der anderen Seite des Uebergangs stehenden Wärters die Gleise zu überschreiten. Der in diesem Augenblick von Bremen kommende Güterzug 6012 erfaßte die Kinder, von denen drei durch Ueberfahren auf der Stelle getötet wurden, während das vierte schwere Verletzungen erlitt. Es wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Ausländisches.

Sofar, 21. Dez. Der Generalsekretär im Unterrichtsministerium, Theodor, wurde heute bei Gusi am Truch gelegentlich einer Inspektionsreise bei einem Automobilunfall getötet.

London, 21. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ untersucht eingehend die neue holländische Verteidigungsvorlage und kommt zu dem Resultat, daß das Geheiß einzig dem deutschen Interesse diene, dagegen keineswegs dem holländischen. Durch die Befestigung Vlissingens werde Antwerpen bedroht und daher Belgien verstimmt. Die englische Regierung und Presse habe bisher keine Einwendungen erhoben, aber man möge sich in Holland nicht darüber täuschen, daß sich im gegebenen Momente England mit der Scheldefrage beschäftigen werde, denn es würde Englands Seeflotte ungemein schwächen, wenn die Schelde in deutsche Hände überginge oder von einem mediatisierten Staate des deutschen Bundes kontrolliert würde. Im Leitartikel erteilt darauf das Blatt der holländischen Regierung und dem Volke die nachdrückliche Warnung, sich nicht endgültig auf den Plan einzulassen, dessen weitreichende Folgen sie schwerlich übersehen.

Lorient, 21. Dez. Das Unwetter und die Ueberflutungen dauern hier fort. Ein Haus stürzte ein und tötete drei Menschen.

Nikolajew, 21. Dez. Bei dem Einsturz eines Getreidespeichers wurden 30 Arbeiter verschüttet. Bisher wurden fünf Leichen geborgen.

Konstantinopel, 21. Dez. Bei der Besprechung der äußeren Politik führt der „Tanin“ aus: Alle das Vaterland liebenden Osmanen seien höchst befriedigt über Deutschland, das durch den Anleiheabschluß der Türkei einen siegreichen Ausgang bei dem Kampfe um die Wahrung seiner Würde und Unabhängigkeit sicherte. Dies könne andere Mächte nicht verstimmen und die Gefühle diesen gegenüber seien durch die jetzige Stellung Deutschlands im Orient nicht geschwächt. Das Blatt meint, die von der Türkei erstrebte neutrale Politik nehme jetzt die richtige Form an, weil die erste Verfassungsära mehr der Tripleallianz zuneigte, während die letzten Ereignisse bewiesen, daß die Türkei auch vom Dreibund Freundschaft erwarten könne, und betont, die Wahrung des so erzielten Gleichgewichts hänge von der Befolgung der gleichen Politik durch die beiden Mächtegruppen gegenüber der Türkei ab.

Von der Kronprinzen-Reise.

Haidarabad, 21. Dez. Der Kronprinz dienerie gestern abend in der Residenz. Nachher fand Empfang statt. Die Straßen waren glänzend beleuchtet. Heute mittag ist der Kronprinz nach Bombay abgereist.

Leserbriefe

Wer gar nichts glaubt, fürchtet alles!
Das ist des Unglaubens Fluch hienieden.

G. Heffel.

Soldatentreue.

Eine Weihnachtsgeschichte von Ludwig Blümcke.
(Nachdruck verboten.)

„Wenn Ihr mir das Vieh ins Korn laufen laßt und Euch nur noch an Kräden vorwärts stümpeln könnt, dann kann ich Euch als Kuhhirt nicht länger brauchen, Peter Schmidt. Tut mir leid, aber geht hin, wo Ihr heimatberechtigt seid und laßt Euch ins Armenhaus stecken. Zu Johann habe ich einen neuen Hirten angenommen.“

Der alte Mann mit dem silbergrauen Haar und dem Gesicht, das einem zernütherten Stück Pergament gleich mit all seinen Falten und Fältchen, stand mit seiner Krücke da und konnte zu seiner Entschuldigung nichts anderes vorbringen als: „Ich konnt's halt nit verhindern, die Gicht steck mir in'n Knochen, Herr. 's tut mir leid, Herr. Habt Erbarmen, Herr!“

Aber der Bächter, der es ohnehin für eine große Gnade anah, daß er diesen „hergelaufenen Bagabunden“ verflorenes Jahr bei der großen Zuteilung in seinen Dienst genommen, kannte kein Mitleid.

Traurig humpelte Peter Schmidt in seinen armenigen Bretterverschlag im Kuhstall und packte seine paar Zäpfelchen in den schadhafte Russack, der

schon seit vielen Jahren sein treuer Begleiter gewesen. Und dann schleppte er sich zum Dorf hinaus, und die Leute steckten die Köpfe zusammen und tuschelten sich etwas in die Ohren: „Da zieht der alte Herumtreiber nun wieder in die Welt! Gut, daß er geht!“ — „Mir hat's die Kathrine erzählt, die für ihn wuch, daß er in seiner Tade eine goldene Uhr und einen goldenen Ring gehabt. Wer weiß, wo er das hat!“

Es war diesem Kerntsen einmal nicht an der Wiege gesungen worden, daß er auf seine alten Tage heimlos im Lande würde umherstreifen müssen. Er hatte als starrer Grenadier seinem Könige in drei Kriegen treu gedient — die drei Denkmünzen zeugten davon — und sich in den Jahren des Friedens dann ein kleines Kapital erspart. Aber dann war sein Aeltester, ein unternehmungslustiger Bursch, der in der neuen Welt sein Glück versucht hatte, mit seinem jungen Weibe zum Besuch nach Deutschland gekommen und hatte den Vater zu überreden gewußt, ihm nach Amerika zu folgen. Schwere Herzen, als ob er all das kommende Unglück geahnt hätte, schied der Veteran von seiner deutschen Heimat. Und aber immer dann, wenn ihn der Hunger so recht quälte, früher schon drüben in Amerika, wie später oft noch hier in Deutschland, trat der Berücker so wie heute an ihn heran und sprach: „Du Narr, so verkaufe doch endlich die Uhr und den Ring! Dann hast du auf lange Zeit zu leben.“ — Beides ist dein Eigentum, denn du trägst's nun doch schier vierzig Jahre mit dir!“

Ja, vierzig Jahre waren nun fast ins Land gegangen, seitdem Unteroffizier Peter Schmidt jene

Uhr und jener Ring anvertraut wurden. Am Tage von Orleans war es gewesen. Verwundet lag unser Kriegsmann damals unter Tausenden von Toten auf dem Schlachtfelde. Und nicht weit von ihm an einem Steinhaufen, in den die Chassepotungen nur so prasselten, ein schwerverwundeter Leutnant: der Freiherr von Falke, der aus Peter Schmidts Heimatdorf stammt und sich letzte Ostern erst verheiratete. Trotzdem unserem Peter beide Beine durch einen Granatsplitter verletzt sind, daß das Blut in Strömen durch die Stiefelschäfte dringt, quält er sich bis zu dem Steinhaufen, nimmt den Leutnant auf seine Arme und trägt ihn an einen gesicherten Platz, wo er ihm einen Verband angelegt, so gut es geht. Bald darauf werden sie beide von Krankenträgern ins Lazarett geschafft und am anderen Morgen führen den Unteroffizier Schmidt zwei Lazarettgehülfen an Leutnant von Falke's Sterbebett. Da reicht ihm der noch einmal die Hand und spricht, auf einen Brief und ein Päckchen weisend, das auf dem Stuhle liegt: „Schmidt, den Brief, meine Uhr und meinen Ring übergeben Sie meiner Frau, die in unsem Heimatdort bei meinen Eltern weilt. Bestellen Sie allen meinen Angehörigen herzliche Grüße. Wollten Sie mir diese meine letzte Bitte getreulich erfüllen, wenn Sie wieder zu Hause sind?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, von Herzen gern!“ antwortet der wadere Unteroffizier.

„Ich danke Ihnen Landsmann“, haucht von Falke darauf, und ein zufriedenes Lächeln gleitet über sein wächsernes Gesicht.

(Schluß folgt.)

Zuez, 21. Dez. Der Reichspostdampfer Lühow mit der Kronprinzessin an Bord ist heute früh halb 5 Uhr nach schneller und angenehmer Reise hier eingetroffen. Gestern Abend fand ein Abschiedsdiner statt, zu dem auch der Kapitän und die ersten Offiziere hinzugezogen waren. Die Kronprinzessin ist sehr befriedigt über den Verlauf der Reise. Am 11 Uhr vormittags verließ die Kronprinzessin mit Gefolge das Schiff und bestieg einen Extrazug, um nach Cairo zu fahren, wo nachmittags 4 Uhr die Ankunft erfolgen wird. Am 22. Dezember wird eine Fahrt nach Luxor erfolgen und sodann eine Reise nach Chartum, Assuan und zurück nach Cairo. Vom 18. Januar bis 1. Februar wird sich die Kronprinzessin in Cairo aufhalten. An diesem Tage erfolgt von Alexandria aus mit dem Salon-Dampfer „Prinzregent Nitzold“ des Norddeutschen Lloyd die Abfahrt nach Palermo. Sodann wird die Kronprinzessin auf dem Landweg durch Sizilien nach Cannes reisen.

Ein Bergwerkunglück in England.

Manchester, 21. Dez. Das „Evening Chronicle“ meldet: In der Kohlengrube des Hiltonbergwerks in Bolton sind 290 Arbeiter eingeschlossen dadurch, daß sich die Förderseile in den Schacht einklemmten. Die Zufuhr ist behindert. Es wird eine schwere Katastrophe befürchtet. Bisher wurde ein Arbeiter gerettet.

Manchester, 21. Dez. In der Unglücksmeldung auf dem Boltoner Kohlenbergwerk wird ergänzend gemeldet, daß die Explosion unter Tage sich ereignete, welche die Grube in Brand setzte. Bisher wurden acht Mann der Belegschaft lebend gerettet, fünf wurden als Leichen gefunden. Das Feuer wütet fort.

London, 21. Dez. Aus Bolton wird gemeldet: Ein Mann der Rettungsabteilung hat die Ansicht ausgesprochen, daß so gut wie keine Hoffnung vorhanden sei, die eingeschlossenen Bergleute zu retten. Es ist der Rettungsmannschaft unmöglich, in die Grube einzudringen. Die Zahl der zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen Bergleute wird auf 350 geschätzt. Einer der Unterdirektoren, der versuchte, sich ohne Rauchschildapparat an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, ist erstickt.

Merke!

In Berlin wurde abends ein Spielklub aufgehoben. In allen Diensttagen versammelten sich zahlreiche Herren und Damen im Alter von 18–45 Jahren, um dem Koulletspiel zu huldigen. Vorgestern erschienen nun plötzlich zahlreiche Kriminalbeamte und uniformierte Schutzleute. Die Spieler und Spielerinnen wurden in Automobilen nach der Wache gebracht, aber nach Feststellung ihrer Personalien entlassen.

Das Spielen mit Streichhölzern hat wieder schwere Unglücksfälle hervorgerufen. In einem Dorfe bei Horka in der Lausitz kam ein Besitzer mit seinen fünf Kindern in einem so entstandenen Brande um. In Wilsdorf bei Köln erstickten drei Kinder, die allein zu Hause gelassen waren. Die Mahnung zur äußersten Vorsicht für solche Fälle wird noch immer viel zu leicht genommen.

Nach London sind 20000 Christbaumkugeln aus dem Harz gebracht worden, die schnell Absatz fanden. Namentlich sind sie für militärische Weihnachtsfeiern gekauft worden.

Der lugeligere Panzer des bekannten verstorbenen Schneidermeisters Heinrich Dowe, der vor mehreren Jahren viel Aufsehen erregte, ist jetzt verbessert worden und wurde daraufhin neuen Schießversuchen unterzogen. In seinen Versuchen, die im Zirkus Busch in Berlin vor sich gingen, wurden 2 als vorzüglich bekannte Gewehre benutzt, nämlich das deutsche Armeegewehr Modell 88 und ein österreichisches Modell. Veranstalterin der neuen Versuche war die Gattin des Schneiders Dowe, die jetzt einen Amerikaner geheiratet hat. Der Panzer erwies sich nicht nur auf einem lebenden Pferde als völlig schussicher, sondern er hatte auch keinerlei Schußverwundungen aufzuweisen, als ihn der Gatte der früheren Frau Dowe, ein Kapitän Samuel Smith angezogen hatte und auf seinen eigenen Körper die Gewehre richten ließ. Es ließ sich nur eine oberflächliche Verletzung des Panzers feststellen, während die Kugel auf der Rückseite des Panzers keinerlei Veränderung verursacht hatte. Die interessanteste Probe machte man auf folgende Weise: Der Panzer wurde an einen Nagel aufgehängt und dicht dahinter ein Glas befestigt. Es sollte dadurch nachgewiesen werden, daß der Druck der Kugel auf den Panzer so gering sei, daß nicht einmal die dahinter hängende Scheibe zerbrechen würde. Tatsächlich blieb die Glasscheibe ganz, trotzdem die Kugel den Panzer getroffen hatte. In Offizierskreisen, die den Versuchen beiwohnten, ist man erstaunt über die völlige Schussicherheit, welche der Panzer bei allen Versuchen bewiesen hatte. Dies

ist umso bemerkenswerter, als vorher 60 Zentimeter dicke Eisenbalken von denselben Kugeln glatt durchschossen wurden.

Der Sänger an seinem Grabe. Daß ein Verstorbener bei seinem Leichenbegängnis durch die Schönheit und den Wohlklang seiner eigenen Stimme der Trauerfeier Weihe und Stimmung gibt, ist sicherlich kein alltägliches Ereignis. Die trauernden Hinterbliebenen und Freunde des italienischen Schuhmachers Pietro Picco, der kürzlich in seiner neuen Heimat, in Washington, starb, haben dies Ungewöhnliche miterleben dürfen. Der biedere Schuhmachermeister, so berichtet der „Italo-Americano“, war ein leidenschaftlicher Musikfreund; er verfügte über eine schöne Stimme und seine ersten Ersparnisse benutzte er dazu, sich ein Grammophon zu kaufen. Aber seine Liebhaberei ging so weit, daß er bei der Grammophongesellschaft selbst einige Lieder sang, von denen er sich Platten herstellen ließ. Da Pietro nicht über genügend Geld verfügte, um sich bei seiner Beerdigung den Luxus eines Sängerkhorens — ein alter Brauch seiner Heimat — zu leisten, so verfügte er in seinem Testament, daß bei dem Begräbnis sein Grammophon benutzt werde. Und während der Sarg mit dem Toten in den Schoß der Erde hinabgelassen wurde, ertönte aus dem Grammophon die Stimme des Verstorbenen, der sich selbst den Grabgesang anstimmte, das „Ave Maria“ von Gounod und die „Serenade der Engel“. Das Grammophon und die 72 Platten, die Pietro hinterlassen hat, werden der greisen Mutter des dahingegangenen langgesprochenen Schuhmachermeisters nach Italien geschickt werden.

Ein lebensgefährliches Forschungsunternehmen. Man schreibt: In den nächsten Tagen begeben sich zwei Oesterreicher, der Afrikareisende Otto C. Artbauer und der Oberleutnant Kraft v. Helmhaeder, nach Tripolis, um in die Sahara und nach dem unwirtlichen Berglande Tibesti vorzudringen. Petrar unterstügt werden sie u. a. vom Kaiser Franz Joseph und vom Unterrichtsminister, und die wissenschaftlichen Kreise bekunden ein großes Interesse an der Reise. Tibesti, das auf dem Papier zur französischen Sahara gehört, auch von der Türkei beansprucht wird, tatsächlich aber politisch unabhängig ist, wird von den äußerst rohen und räuberischen Tibbu-Reschade bewohnt, die bisher nur einmal einen europäischen Forscher gesehen haben, nämlich Gustav Nachtigal. Dieser war 1869 von Tümm an der Karawanenstrasse Murfut-Bornu bis zu dem Orte Bardai in Tibesti gelangt, hatte dort als Gefangener der Tibbu mehrere Wochen in Lebensgefahr geschwebt und sich nur durch eine nächtliche Flucht retten können. Nachtigal verdankt wir unsere gesamte Kenntnis von Tibesti, wo erloschene Vulkanberge Höhen von 2400 bis 2700 Meter erreichen, und diese Kenntnis wollen nun diese beiden Oesterreicher durch eine Durchkreuzung des Landes erweitern. Man hat ihr Vorhaben für mehr als tollkühn erklärt, und das ist es auch. Denn gegenwärtig dürften die Tibbu Europäern und Christen gegenüber sich noch viel feindseliger verhalten, als es vor 40 Jahren geschah: sie haben auf ihren Raubzügen blutige Zusammenstöße mit den Truppen des französischen Saharapostens Bilma gehabt und dabei empfindliche Verluste erlitten. Außerdem stehen sie jetzt unter dem Einfluß der Senussifekte, deren Oberhaupt zur Zeit in Afrika wohnt und die ebenfalls infolge der neueren französischen Unternehmungen, namentlich der Eroberung ihrer Hochburg Wadai durch die Franzosen, arg gegen christliche Reisende aufgebracht sein dürften. Allerdings ist bestritten worden, daß die Senussi fanatisch seien, und in der Tat haben manche Forscher sogar wirksame Förderung durch sie erfahren; aber niemand kann sagen, wie die Dinge augenblicklich liegen. Deshalb ist es Artbauer auch nicht möglich zu sagen, wo er seinen Vorstoß beginnen wird, ob über Afrika oder von der Straße Murfut-Bornu, und wo er herauskommen wird, im Tadesee, in Wadai oder in Bilma. An das Mitnehmen von Bewaffneten kann er nicht denken: sie würden ihm nichts nützen, und die Pforte würde es auch nicht gestatten. Er wird sich also vornehmlich auf seine Gewandtheit im Verkehr mit den nordamerikanischen Bekenntnern des Islam verlassen müssen, und die ist ihm infolge früherer Reisen allerdings in hohem Grade eigen, zumal er mit arabischer Sitte und Sprache völlig vertraut ist. So besteht vielleicht dennoch die Möglichkeit, daß Artbauer die lohnendste Entdeckungsgabe, die Afrika heute noch bietet, lösen wird.

Schnecken als Nahrungsmittel. Der Brauch, aus Schnecken Suppen oder andere Speisen zu bereiten oder sie auch allein in irgendwelcher Zubereitung zu genießen, ist viel weiter verbreitet, als man nach dem Fehlen solcher Gerichte auf den Speisefarten annehmen sollte. Immerhin ist eine Zunahme des Schneckenverbrauchs zu verzeichnen, und es wird vielleicht nicht mehr lange dauern, bis diese Tiere zu Bestandteilen von Menüs für Feinschmecker geworden sein werden. In Deutschland werden Schnecken gegessen, weit mehr aber noch in

Frankreich, wo für die Aufzucht und „Maft“ von Schnecken besondere Schneckenärten angelegt worden sind. Infolge der Annäherung, die sich zwischen England und Frankreich vollzogen hat, ist das Verzehren von Schnecken auch im britischen Inselreiche häufiger geworden, obgleich die Engländer scheinbar noch mit einer Abneigung gegen dies Gericht zu kämpfen haben und sich vorläufig mehr scherzweise einmal Schnecken austischen lassen. Alle Schnecken, die in England verzehrt werden, stammen aus den französischen „Gärten“, wo sie namentlich mit Weinblättern gefüttert werden. Die in England selbst vorkommenden Radschnecken sind zu klein, um für die Zubereitung in Frage zu kommen. Nach einer Schätzung im „English Mechanic“ werden in jeder Woche 1000 bis 3000 Schnecken aus Frankreich eingeführt, was einer Gesamtmenge von 100 000 bis 150 000 Stück im Jahr entsprechen würde. Wenn diese Zahl etwa als die Hälfte der überhaupt verzehrten Schnecken angenommen wird, so würde immerhin nur eine geringe Ziffer herauskommen. Der Versand geschieht gewöhnlich in lebendem Zustand, und bei der Verpackung wird große Sorgsamkeit verlangt und geleistet. Uebrigens halten manche Leute das Essen von Schnecken für ein Heilmittel gegen Bronchialkatarrh, doch sollen sie dann nur in rohem Zustand wirksam sein.

Wartekl.

Hier liegt der Studio Spund,
Am Leben pumperig und,
Nach aus dem Staub dich, Wandersmann,
Sonst steht er auf und pumpt dich an!

Literarisches.

Liebe und Leben der Lady Hamilton. Roman von Heinrich Bollrat Schumacher. Mit Bildern zeitgenössischer Künstler, Urkunden usw. Gebunden 4 Mark, geb. 5 Mark. Verlag von R. Bong, Berlin. Wer in einem Nachschlagewerk oder einer Geschichte Darstellung über die Lebensgeschichte der Lady Hamilton unterrichtet, den mutet schon der trockene Bericht über ihr Leben wie ein Roman an. Kein Wunder darum, daß diese Gestalt einen unternehmenden Verlag und einen gewandten Erzähler zu erzählerischer Verarbeitung lockte. Auf dem Hintergrunde der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts behandelt der Roman eine Frauengestalt von so fesselndem Reiz, wie sie sich nur selten in der Geschichte findet. Auf der Grundlage der neuesten Forschung baut Schumacher seinen Roman auf. Er malt das Treiben der durch den Reichtum Indiens entfittlichten englischen Aristokratie, in dem Emma Lyon-Hart, die spätere Lady Hamilton, ihre abenteuerliche Laufbahn beginnt. Bald erregt sie durch ihre Schönheit Aufsehen und wird das Modell der berühmtesten Maler, in deren Meisterwerken sie noch heute fortlebt. Ihre weitere Laufbahn macht sie zur Geliebten englischer Aristokraten und in einer seltsamen Liebesverwicklung zur Gemahlin des hervorragenden Staatsmannes und Gelehrten Sir Hamilton, der sie in die hohe Politik einführt. Wegen ihrer Schönheit und Grazie von Männern wie Goethe als Meisterwerk der Natur gepriesen, nimmt sie als Freundin der Königin von Neapel, einer Schwester Marie Antoinettes, an den Kämpfen gegen die erste französische Revolution teil, indem sie als geheime Agentin Pitts die Interessen Englands im Mittelmeer fördert. So ist es ein abenteuerliches, von Leidenschaften durchwühltes, alle Höhen und Tiefen des Lebens berührendes Frauengeschick, das Schumacher schildert. Bildliche Darstellungen zeitgenössischer Künstler, Auszüge aus Akten, Urkunden und der Korrespondenz der handelnden Personen geben dem Werke auch kulturgeschichtliche Bedeutung.

Vorrätig in der B. Rieker'schen Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Trinken Sie schon Kathreiners Malzkaffee?

Warum nicht? —
Sind Sie so gesund, dass Sie lieber schädliche Getränke genießen?
Sind Sie so reich, dass Sie von einem billigen Getränk nichts wissen wollen?
Sind Sie so anspruchslos, dass es Ihnen gleichgültig ist, ob Sie irgend ein minderwertiges Surrogat oder den echten Kathreiners Malzkaffee trinken?

Bedenken Sie:
Kathreiners Malzkaffee wird von Millionen in allen Kulturländern getrunken!

Der Gehalt macht's!

Hornberg.

Zu unserer am

Dienstag, den 27. Dezember

(Johannes-Felertag)

in unserem Gasthaus z. „Hirsch“ stattfindenden

goldenen Hochzeit

erlauben wir uns, Freunde u. Bekannte freundlichst einzuladen.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Friedrich Klink, Althirschwirt, u. Frau.

Visit- u. Gratulationskarten

sind stets willkommene Geschenke.

Zur Anfertigung
empfiehlt sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig.

Nüsse Nüsse

Sehr schöne helle Ware
zum billigsten Tagespreis

empfiehlt

J. Wurster.

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, untrügliche Lebensstellung einzig dem Studium der weitbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Knatin**
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärärzter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam, 50.

Das Ergebnis der durch die bürgerl. Kollegien für die nächsten drei Jahre erfolgten

Wahl der Abgeordneten der hies. Stadtgemeinde zur Amtsversammlung

(Art. 27 der Bezirks-Ordnung) ist am Rathhaus angeschlagen.

Hierauf wird mit dem Aufhänge hingewiesen, daß von jedem Mitglied der bürgerlichen Kollegien, sowie von jedem, auf welchen eine Stimme abgegeben wurde, innerhalb einer Woche nach dieser Bekanntmachung Einsprache erhoben werden kann.

Den 22. Dezember 1910.

Stadtschulth.-Amt
Weller.

Altensteig.
Winterlodenjoppen
Pelerinen
Jagdwesten
Unterhosen
Unterleibchen
Normalhemden
Fertige Hemden
gestrichte Knabenanzüge
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten
Hosenträger

empfiehlt billigt

Fritz Wagemann.

Gezielte
Weihnachts-Geschenke
sind

Kochbücher

Rübler's Hauswesen
Löffler's Kochbuch
Palmenwald-Kochbuch
Fellgers Kochbuch
Henriette Davidis
Originalkochbuch

Marquardt's Kochbuch

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg.

L. Lank, Altensteig.



Neuerbautes Einfamilienhaus

in schöner, sommerlicher Lage an der Karlsstraße mit 7 Zimmern, 2 Küchen, ev. 1 Baderaum, 1 Waschküche, 2 großen Kellern u. schönem Garten hat zu verlaufen

Joel Walz, Maurermeister.

Magold.

Empfehle zu

passenden Weihnachtsgeschenken

mein großes Lager in
schwarzen Jacken, Paletots schwarz und farbig, Umhänger, Pelzwaren, Hüten, Wollwaren, Corsets, Kragen, Manschetten,
und Kravatten

zu den billigsten Preisen.

Hermann Brinzingler.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hofmusikalien- und Instrumentenhändler
Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.
versendet

Musikalien-Katalog

sowie illustriertes

Instrumenten-Verzeichnis

kostenfrei.

Ein kräftiger Junge

findet aufs Frühjahr gute Lehrstelle bei

Joel Walz, Baugeschäft.

Fruchtpreise.

Calw, 14. Dezember 1910.

	ältester Preis	Mittelpreis	neuester Preis
Einzel	7 50	6 96	6 90
Neuer Sack	7 20	7 08	6 40

Gestorbene.

Calw: Karoline Eisenhardt, geb. Schönlin.
Stuttgart: Aelheid Kraft, geb. Beyer.

Bücher

•• in grosser Auswahl ••
ersten und heiteren Inhalts

Jugend-Schriften

für Knaben u. Mädchen
hübsche Bändchen schon zu 15,
25, 50 u. 75 Pfg., in grosser Auswahl.
Grössere Sachen in der Preislage
von 1 Mk. bis 3.50 Mk.

Bilderbücher

von den billigsten
bis zu den feinsten

Gebet- und Predigt- bücher

der bedeutendsten Männer
in solider Ausführung.

Gesangbücher

in billiger und feinerer
Ausführung, solid gebunden

Vergissmeinnichte

in reicher Auswahl
hübsche Bändchen

Spiele

in grosser Auswahl
empfiehlt bestens die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

L. Lank, Altensteig.

Prüfet alles und behaltet das Beste! Bleyle's Knaben-Anzüge



Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung
die gesündeste u. vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben.
Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.
Grösste Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedrich Bässler, Altensteig.